

# Leipziger Tageblatt

und  
Handels-Zeitung

Abend-Ausgabe

115. Jahrgang

**Bezugspreis:** für Leipzig und Umgeh. die einjährl. Abonnementsgebühren im Voraus zu zahlen. Einmalige Anzeigen im Leipzig- und Umgehungsgebiet 10 Pf., sonstiges 15 Pf. für 10 Zeilen. Tagesblätter 10 Pf. für 10 Zeilen. Auslandsendungen 20 Pf. für 10 Zeilen. Auslandsendungen 20 Pf. für 10 Zeilen.

Das Leipziger Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates und des Magistrats der Stadt Leipzig, des Königsgerichts Leipzig, sowie verschiedene andere Behörden.

Nr. 277

Montag, den 13. Juni

1921

## Loucheurs Zusammenkunft mit Walther Rathenau

## Der Ur-Oesterreicher

Ueber die von französischen Wätern gemeldete Zusammenkunft des französischen Ministers mit dem deutschen Wiederaufbauminiſter liegen heute neue Meldungen vor, die das geſtrige Dementi des W. R. zu dementieren ſcheinen. Die Unterredung zwischen Loucheur und Rathenau ſoll danach in Wiesbaden ſtatgefunden haben. Die Information des Wolffſchen Bureau hat ſomit nur inſofern das Richtige getroffen, als ſie davon ſpricht, daß eine Reiſe des deutſchen Wiederaufbauminiſters nach Paris nicht geplant ſei. Die Parifer Meldungen lauten jedenfalls ſo beſtimmt, daß wir glauben, ſie unſeren Leſern nicht vorenthalten zu dürfen. Wir laſſen ſie nachſtehend folgen:

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 13. Juni.

Die Morgenblätter bringen alle ganz ausführliche und bis ins Einzelne gehende Meldungen über die beiden Unterredungen, die geſtern vormittag und nachmittag Rathenau und Loucheur in Wiesbaden gehabt haben ſollen. Die erſte Beſprechung habe von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags ſtatgefunden; ihr ſei im Laufe des Nachmittags eine zweite gefolgt, die drei Stunden gedauert habe. Der „Matin“ hebt beſonders hervor, daß die beiden Herren 5½ Stunden lang miteinander geſprochen hätten und heute eine neue, mindedeſtens ebenſo lange Beſprechung haben würden. Loucheur wird wahrſcheinlich am Montag abend nach Paris zurückkehren.

Die vorliegenden Meldungen über das Ergebnis dieſer Beſprechungen, ob ſie nun ſtatgefunden haben oder nicht, werden ſich von ſämmtlichen Wätern mit der größten Genauigkeit und mit Wohlwollen aufgenommen. Daß derartige Beſprechungen angeſagt werden oder ſtatfinden könnten, hätte man vor wenigen Wochen noch für unmöglich gehalten, ebenſo daß die öffentliche Meinung dieſe Beſprechungen gänzlich aufnehmen würde. Der Grund hierfür iſt in einer Reſteyrmung der außerordentlich ſtarken Spannung in den Beziehungen zu England zu ſuchen. Es zeigt ſich darin das Bedürfnis und der Wunſch Frankreichs, ſich vom engliſchen Vorſpann in der Kontinentalpolitik freizumachen. Es bleibt abzuwarten, wie das Parlament ſich dazu ſtellen wird. Vor wenigen Wochen wäre ein Miniſter, der es gewagt hätte, perſönlich mit einem deutſchen Miniſter zu verhandeln, unmöglich geworden und hätte das geſamte Kabinett gefährden können. Heute ſehen die Dinge weſentlich anders, und die in der Kammer immer mehr in Erſcheinung tretende Stimmung gegen England dürfte Briand neuen Wind in die Segel blaſen. Eine Ausnahme werden natürlich die Erzhonoratioren machen. Sie ſind aber eine Minderheit, deren Einfluß dieſesmal um ſo geringer ſein wird, als die biſher in der Oppoſition verbliebenen Sozialiſten und Kommuniſten in der Frage der Annäherung an Deutſchland in die regierungsfreundlichen Wänte einzuwirken werden.

Der Verlauf der beiden Beſprechungen.  
(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 13. Juni.

Die Unterredung zwischen Loucheur und Rathenau beſtand, wie der „Petit Pariſien“ aus Wiesbaden meldet, in einem Meinungsauſtauch über die Hauptfragen der Wiedergutmachung. „Beide Männer“, ſchreibt das Blatt, „ſind ſehr verſchieden voneinander, aber doch geeignet, ſich zu verſtehen. Der weiße Geiſt

Rathenaus geht gern, der deutſchen Ueberlieferung entſprechend, von einem allgemeinen Geſtirn aus. Das iſt ganz das Gegenteil von dem, was die Intelligenz Loucheurs kennzeichnet. Der Boden, auf dem ſie ſich treffen, war die Wirklichkeit, oder noch beſſer geſagt, die induſtrielle Wirklichkeit. Die poliſtiſchen Fragen wurden nach gemeinſamen Uebereinkommen angeſchloſſen, und die Verſuche Rathenaus, von Oberſchleſien zu ſprechen, wurden von Loucheur mit dem Hinweis auf den Verfall der Verträge abgelehnt.

Rathenaus Bericht begann mit einer bemerkenswerten Schilderung der wirtſchaftlichen Lage Europas. Der Eindruck, den man daraus gewann, war der, daß der deutſche Wiederaufbauminiſter mit dem Wirtſchaftsleben mehr vertraut iſt als mit der Frage des Wiederaufbaus der zerſtörten Gebiete. Rathenau meinte, daß die Ausfuhrabgabe von 26 Prozent ſchwer auf dem zukünftigen Budget Deutſchlands laſten würde. Er ſcheint der Anſicht zu ſein, daß das Geſtirn der Londoner Obligations durch ein neues Kreditmittel erſetzt werden könnte, vielleicht durch Wertpapiere, die Deutſchland ſelbſt unterzubringen ſich müßten werde. Rathenau ſcheint es jedoch als nicht möglich bezeichnet zu haben, ſeine Pläne ſchon in nächſter Zeit genau feſtzulegen.

Loucheur gab ihm zu verſtehen, daß Deutſchland auf keinen Fall hoffen könnte, für eventuelle Anleihen die Verſicherung der Alliierten zu erhalten. Rathenau beſtand darauf, daß die Naturalleiſtungen eine Hauptrolle ſpielen müßten. Er wies nach, daß es für Deutſchland bei dem gegenwärtigen Wechſelkurs eine Frage auf Leb und Leben ſei, daß es ſich ſeiner Schuld durch Materiallieferungen oder Arbeitskraft entledigt.

Hier machte Loucheur einige Bemerkungen. Gewiß könnten und ſollten die Naturalleiſtungen eine große Rolle ſpielen. Man beſchuldige Frankreich zu Unrecht, ſich dieſen Lieferungen aus mißverſtändlicher Sorge um ſeine eigenen Interellen zu widersetzen. Aber die Naturalleiſtungen trügen den verwickelten Bedingungen nicht Rechnung, unter denen ſich die Frage in der Praxis darſtellt. Loucheur zeigte Rathenau die Schwierigkeiten, die man erſt beheben müßte. So betonte Loucheur z. B. eingehend die Notwendigkeit, die Zahlungen für deutſche Lieferungen zu organiſieren und ſie für mehrere Jahre abzuſtufen. Nach den Londoner Beſchlüſſen ſollen die Lieferungen im Laufe deſſelben Jahres durch ſällige Kupons bezahlt werden, mit anderen Worten, die Materiallieferungen ſollen in keinem Fall die deutſchen Jahresleiſtungen überſteigen. Loucheur konnte leicht beweifen, daß wenn dieſe Verfügung buchſtäblich ausgeführt werden ſollte, Frankreich nur ein geringes Intereſſe an den deutſchen Sachleiſtungen hätte. Loucheur lenkte Rathenaus Aufmerkſamkeit auch auf die Lieferung von Holz zu ſefern. Das iſt der Inhalt der erſten Unterredungen, die Montag früh wieder aufgenommen werden ſollen.

Minister Loucheur über Rathenau.

Wiesbaden, 13. Juni.

Der franzöſiſche Miniſter Loucheur, der geſtern zwei Beſprechungen mit Walther Rathenau hatte, erklärte darüber in einer Unterredung: Ich kann ſich ſehr ſagen, daß ich in Herrn Walther Rathenau, den ich zum erſtenmal geſehen habe, eine Perſönlichkeit gefunden habe, die die beſten Abſichten hat, entſchloſſen iſt, der Unterſchrift Deutſchlands Achtung zu verſchloſſen und als Geſchäftsmann nach den beſten Mitteln ſucht, dieſes Ziel zu erreichen.

## Der Teilungsplan des Grafen Sforza

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 13. Juni.

Der italieniſche Senator Cirroni veröffentlicht in der „Neuen Freien Preſſe“ eine Unterredung, die er mit dem Grafen Sforza hatte. Graf Sforza erklärte ihm über ſeine Haltung in der oberſchleſiſchen Frage, er habe niemals daran gedacht, zu beſtimmen, welches in Oberſchleſien die Grenze zwischen Deutſchland und Polen ſein müßte. Er habe einfach verſucht, eine mittlere Löſung des Problems herbeizuführen, das den Alliierten und den beiden daran intereſſierten Ländern ſo ſchwere Sorgen verurſache. Ausdrücklich ſeien allerdings weder Lloyd George noch Briand, noch viel weniger die Deutſchen oder Polen, zu beſchränken, weil ſie alle ihre ſchon geſchloſſenen Beſchlüſſe anrecht erhalten. Er ſei jedoch überzeugt, daß ſein Vorſchlag im Oberſten Rat ſchließlich den Sieg davontragen werde. Die von Lloyd George vorgeſchlagene Löſung laſſe ſich nicht mit Kaufmänniſcher Verſtändlichkeit vereinbaren, und die von Briand vorgeſchlagene Löſung würde eine abſurde Situation ſchaffen, die ganz unhaltbar ſei und geeignet wäre, die induſtrielle Produktion Oberſchleſiens zu paralysieren. Das Plebiſcit ſei wohl mit großer Majorität zugunſten Deutſchlands ausgefallen, aber es könne nicht ſo durchgeführt werden, wie es ſich Lloyd George denke; denn der Vertrag von Verſailles verlange die Einſchließung nach Gemeinden. Aber auch Briand habe nicht vollkommen recht. Teile man Oberſchleſien nach dem Reſultat des Plebiſcits in ſeine Gemeinden auf, ob ſie nun groß oder klein ſind, ſo läme eine höchſt verwickelte, unhaltbare Situation heraus, die zwei unabwendbare Folgen hätte: die Fortſetzung des blutigen Konfliktes zwischen Deutſchen und Polen, und überdies Verarmung einer reichen Provinz, indem man der Bergbauinduſtrie ein Ende mache. Sein eigener Vorſchlag würde Oberſchleſien vor dieſer Gefahr bewahren; denn nach ihm müßten die kleinen Gemeinden, wie immer auch

das Plebiſcit laufe, dem Schickſal der benachbarten großen Gemeinden folgen. Sei das Plebiſcit einer großen Gemeinde gänzlich für Deutſchland ausgefallen, ſo würden die kleinen Gemeinden in der Umgebung Deutſchland zugeſchlagen, auch wenn das Plebiſcit der kleinen Gemeinden nicht zugunſten Deutſchlands lautete. Denn man könne die kleinen Gemeinden von den benachbarten großen nicht losreißen, von denen ſie durch hundertjährige vertraute Beziehungen das eigenſtliche Leben empfangen haben. Nach Annahme ſeines Vorſchlages im Oberſten Rat würden ja wohl die einen wie die anderen dagegen proteſtieren; aber nach einiger Zeit würden ſie ſich beruhigen und untereinander vertragen, um ſo mehr, als es den Polen niemals gelingen würde, die Bergwerke ohne eine ſtarke Mitarbeit der Deutſchen auszunutzen; denn die Deutſchen beſäßen nicht nur die techniſchen Fähigkeiten, die den Polen mangeln, ſie beſäßen auch die notwendigen Mittel zur Ausbeutung.

## Frankreichs U-Boote

Paris, 12. Juni.

In der Deputiertenkammer führte Briſſon in einer Rede zur Marineverle, die den Bau von 36 U-Booten vorſchloß, die bis 190 des Verfall der Verträge zu revidieren? Warum verträge 34 dieſer Schiffgattung liefern muß und wir 24 zu revidieren verpflichtet ſind? Der Berichtſtatter Deniſe erklärte, daß die Kommiſſion ihr Beſtes getan habe, um dieſe unſinnige Zerſtörung zu vermeiden; ſie habe ſich jedoch den Beſchlüſſen des Oberſten Rates fügen müſſen. Der Antrag Briſſon auf Zurückverweiſung der Vorlage an die Kommiſſion wurde mit 436 gegen 147 Stimmen abgelehnt. Die Vorlage wurde mit allen gegen die ſozialiſtiſchen und kommuniſtiſchen Stimmen angenommen. Ein Antrag Locquain, den Bau den Staatsverſten anzuerkennen, wurde abgelehnt.

Wir haben ihn früher nur immer im Wiener geſehen. Seine Handlungen, nicht bloß ſein Gang, war für uns Norddeutſchen bewegt lediglich vom fanzenden Fidelebogen Straußens und Lanners. Harmloſigkeit, Vergnügtheit und Saloppheit waren Eigenſchaften, die wir nicht bloß dem privaten Deſterreicher, ſondern auch dem berufstätigen, dem beamteten und dem ſoldatiſchen zuſchrieben. Mitunter mit Unrecht; aber auch nur mitunter. Alle bewieſene ſoldatiſche Brauour und alles erdulde Elend miſcht nicht den Eindruck weg, den man in Deſterreich und an öſterreichiſchen Fronten immer wieder bekam.

Die Vergnügtheit hat man ſelbſt in Wien zu Orabe getragen; was dort noch vorzugsmäßig vergnügt iſt, ſt das Schiebergeſindel, wie wir es auch in anderen Städten finden. Und das Geſchmeiß internationaler Schlemmer, das die jämmerliche Faluta ausnutzt; und altes Wiener Leben markiert, indem es Wiener Liebe kauft, die früher geſchenkt wurde. Aber die Harmloſigkeit und die Saloppheit, der Gang zum Nebenlaſſen, das Vertrauen auf den lieben Gott und den guten Nachbar, die ſind geblieben. Sonst hätte dieſer Staat, bei aller Würdigung ſeiner Erſtenzähigkeit, nicht ſo im Geſamp verſinken können. Wenn die Deſterreicher (die beamteten) nur ein Viertel ſo viel praktiſch gearbeitet wie geſammert hätten, wenn ſie mehr auf Arbeitsleiſtung und weniger auf Arbeiterzahl geſehen hätten, wäre das Elend des Staates nicht ſo groß geworden.

Die unterſcheiden ſich in ihrem Weſen nicht allzuehr, die Anſchlußfreunde und die Anſchlußgegner. Poliſtiſche Klugheit, die Fähigkeit, die taſſächlichen Verhältnisse richtig einzufähen und die Poliſtik danach einzurichten, zeichnet keine Gruppe aus. Schon nach dem Waffenſtillſtand traten, mit einer Verze auf die Kollation und verwendeten Argumente, die das Mißtrauen der Entente wiederholen mußten. Die Folge war ohne Genehmigung der Entente niedergelegte Verbot des Anſchlusses, die Entente ſahle dann zu immer größerer Abhängigkeit von der Entente und zu einem immer größeren Elend. Das Anſchlußverbot iſt ein Hoß auf das Selbſtbeſtimmungsrecht der Völker. Es geht nicht, dem Verbot trohen zu wollen. Die Entente hat die warten nur darauf, Deſterreich vollends zerſchlagen zu können. Für ſie genügen ſchon die Teilabſtimmungen, die Forderung nach einer Zerſchlagung Deſterreichs zu erheben. Und es iſt auch nicht ausgemacht, daß dieſe Teilung nicht noch vor ſich geht. Die Deutſchöſterreicher werden ſich nicht gleichgültig ihren Verſtebungen zuleben. Was man in Deſterreich in dieſer Hinſicht mitunter zu hören bekommt, kann von ſind aber durchaus nicht gleichgültig; ſie wiſſen, daß ſie mit Deſterreich eine große Laſt zu den vielen, die ſie zu fragen haben, mit übernehmen würden. Sie würden es trotzdem tun, aber ſie wiſſen auch, daß eine vom Entente erſt recht wachrufen und das Ziel immer weiter hinausschieben würde. So läten auch die Deſterreicher beſſer, mehr Diſziplin in ihrem ſtaatlchen und poliſtiſchen Leben zu beachten, durch Reorganization ihres geſamten Staatsbetriebes zu ſparen, die Wiſſchaft wieder aufzubauen, dem Ziel der Vereinigung mit Deutſchland nachzuſtreben. Die von der Entente erzwungene Abhängigkeit braucht nicht zu einer freiwilligen gedanken ſörderte, iſt richtig; richtig aber iſt wohl auch, daß dieſe ungenügende Hilfe in dem mangelnden Vertrauen der Entente zur Leiſtungswilligkeit des Staates beruht.

Die Anſchlußgegner kennzeichnen am beſten ein Urteil in der „Prager Preſſe“, wo der Wiener Friß Teßmann mit Stolz folgendes Bild des Uwienerers zeichnet:

„Eicher iſt, daß außer einigen Beſangs- und Turnvereinen keine merkbare Stimmung für den Anſchluß ſich in Wien geltend macht, ſiehe kaum auf die Dauer von den Stammtischen in Graz und Innsbruck ſich deren poliſtiſche Weiſheit diktiert laſſen wird. Schließlich lebt in jedem von uns das Bewußtſein, trotz der momentan ſchlechten Lage, daß wir zu Höherem aufgeſpart ſind, als Anhängel eines zerriffenen Deutſchlands zu ſein. Wir Deſterreicher waren, ſind und werden, wenn wir uns überhaupt erhalten, Kolonialvölklein, womit natürlich nicht an gewaltſame Eroberungen, ſondern an friedliche Durchdringung unſerer öſtlichen Nachbarn mit den Erzeugniſſen unſerer Kultur (das Wort im weitſten Sinne genommen) gedacht ſein ſoll. Lange genug hat der deutſche und der engliſche Handlungstrende auf unſerem Rücken ſeine Kämpfe ausgefochten. Soll es auch für die Zukunft ſo ſein? Ich glaube, es wird gut ſein, und die Entwicklung wird uns, wenn wir leben ſollen, auf dieſen Weg zwingen, daß wir Deſterreicher nicht nach Berlin und Hamburg, ſondern nach Agram, Flume und Kattaro ausſchauen.“

Daß ein Deſterreich, wie dieſer Mann es im Auftrag der Kleinen Entente haben will, ein Ding der Unmöglichkeit iſt, liegt auf der Hand. Leider ſetzt ſich die Zahl der Anſchlußgegner zu einem großen Teil aus ſolchen poliſtiſchen Kindſchöpfen zuſammen. Der Reſt iſt Geſager des Anſchlusses, weil er im Gegenſatz zu den Freunden des kleinen, ſelbſtändigen, auf Tiſcheten, Italien, Ingoſtemien, Ungarn und Rumänien ſpekulierenden Deſterreichs von dem neuen Donau-Staat träumt. Es ſind das die Anhänger Karls des Kleinen und — Frankreichs. Allem Abſteigen des öſtlichen Frankreichs zum Troß beſteht noch immer eine Verbindung Karls mit franzöſiſchen Poliſtikern und Induſtrieller, und zwar mit Leuten, die am Quai d'Orsay etwas zu ſagen haben. Wir ſahen das aus der Haltung Frankreichs und der Parifer Preſſe beim Öſterreich Karls mit Ungarn. Dazu iſt die Meldung des „Sunday Express“ intereſſant, wonach das letzte Abenteuer Karl ſabſburgs von Ede Wall Sabaroff finanziert worden iſt, einem der einſig-







# Handels-Zeitung des Leipziger Tageblattes

Leipzig, 13. Juni.

## Die Italienische Eisenindustrie

Aus Rom wird uns Anfang Juni geschrieben:  
Die italienische Eisenindustrie macht eine Krise durch, die auf die gleichen Ursachen zurückgeht, die sich auch in den anderen Ländern zeigen, und auf Ursachen, die sich besonders in Italien bemerkbar machen. Zu den ersten Ursachen, die man als typisch für die Nachkriegszeit bezeichnen kann, sind die Lohnkämpfe zu rechnen, die in der Form der Streiks die ständige gleichmäßige Produktion hemmen; ferner der verminderte Absatz, die dem freien Verkehr noch nicht zugänglichen Rohmaterialien und vor allem das Problem der Ueberführung der Kriegsproduktion in eine Friedenswirtschaft. Ein Problem, das besonders schwierig ist für die italienische Schwerindustrie, die zum größten Teil sich zu einer reinen Kriegsindustrie ausgewachsen hat, und in einem Lande, dem Kohlen vollständig fehlen und Eisen nur in geringen Mengen gegeben sind. Aus diesem Grunde, dem Mangel an Rohmaterialien, wurden von namhaften Nationalökonomem schon vor dem Kriege gegen die italienische siderurgische Industrie Bedenken geäußert.

Der metallurgische Trust, dem fast alle Hütten und Walzwerke des Landes angehören, fing mit einer bescheidenen Produktion an und lieferte vor dem Kriege 420 000 t Roheisen und 200 000 t Stahl, lieferte also nicht genügendes Material für die gesamte Eisenindustrie, so daß Italien 230 000 t Roheisen und 326 000 t Schrott aus dem Ausland beziehen mußte. Die Kohleneinfuhr belief sich auf rund 1 200 000 t. Die finanzielle Lage des Trustes war vor dem Kriege durchaus nicht günstig, so daß der Staat eingriff und den Banco d'Italia ermächtigte, für 90 Millionen Akzente des Trustes zu diskontieren.

Während des Krieges ist die italienische Eisenindustrie ins Ungeheure gewachsen. Die Stahlproduktion allein von 200 000 t auf 1 800 000 t gestiegen. Die Zahl der Arbeiter auf rund 600 000. Diese enorme Entwicklung hat etwas Ungesundes an sich, hat es aber ermöglicht, daß Italien sein Kriegsmaterial zum größten Teil selbst herstellen konnte. Die enorm gesteigerte Produktion hat auch enorme Gewinne gebracht, die aber nicht in unsichtbarer Weise zu Abschreibungen und Rückstellungen von hohen Reserven verwendet wurden, sondern mehr zu immer weiteren Vergrößerungen der Anlagen und um einen Einfluß auf andere Industrien zu bekommen. Es ist keine industriell-rationalle Verwendung der Gewinne erfolgt, sondern mehr börsenmäßige spekulative Ausnutzung. Und das dürfte der Krebsknoten der italienischen Eisenindustrie sein und zeigt sich am deutlichsten in dem einen der beiden großen Truste, der Ilva.

Der andere große Trust sind die Ansaldo-Werke. Geo Ansaldo & Co. Das ursprüngliche Kapital von 35 Millionen Lire wurde nach und nach auf 500 Millionen Aktien und 500 Millionen Obligationen erhöht. Die Werke verankern ihren Aufschwung der Großzügigkeit und Energie der Gründer, die es auch ermöglicht haben, daß Italien seine Kriegsschiffe von der Panzerplatte bis zur Inneneinrichtung selbst herstellen konnte. Die Anlagen der Werke sind durchwegs modern, zum Teil von deutschen Firmen eingerichtet. Der Ansaldo-Trust zeigt schon heute die Tendenz des Ueberganges der Metallurgie zur Großmechanik und zum Maschinenbau, und wird auf diesem Wege am ehesten die Krisis überwinden können und den Weg zur Friedensproduktion finden, die durch hochwertige Verarbeitungen den teuren Bezug von Rohmaterial ausgleichen kann. Auch Ansaldo leidet unter dem Kohlenmangel und dem erschwerten Bezug von Eisen aus dem Ausland. Deutschlands Kohlenexport ist beschränkt und wird zudem noch künstlich gehemmt. Der Bezug von Rohmaterialien von der Entente ist unregelmäßig geblieben, und die Vorstellungen von Tittoni auf der Pariser Friedenskonferenz, die sich auf die Bestimmungen des Versailler Friedens beriefen und die Belieferung seitens der rohstoffreichen Länder an die rohstoffarmen Länder in großartiger Weise forderten, haben bisher wenig Erfolg gehabt. Während die metallurgische und mechanische Industrie in Frankreich die Kohle an England mit 175 Fr. per Tonne bezahlt, wird dieselbe Kohle Italien mit 720 Lire berechnet. Italien zahlte für französische Eisenerze umgekehrt 150 Lire per Doppelzentner, während in Frankreich 50 Fr. dafür bezahlt werden. Schrott, dessen die italienischen Stahlwerke bedürfen und den sie vor dem Kriege im freien Handel aus allen Ländern beziehen konnten, muß Italien heute ausschließlich aus Frankreich beziehen, das nur geringe Mengen und unregelmäßig absetzt, trotzdem die französische Produktion durch Anschließung von Eisenschrott-Lieferanten bedeutend gesteigert sein dürfte. Wer aber den Rückgang der üblichen eisenschrottliefernden Industrie kennt, kann sich die Ursachen dieses französischen Unvermögens und kann die Auswirkung auf die italienische Industrie ermessen, ebenso die Folgen der Kohlenproduktion und Kohlenexport, wenn die französische Absicht, auch noch die schlesischen Kohlengruben zu kontrollieren, durch eine volkswirtschaftlich unpflegliche und politisch kurzzeitige Teilung Oberschlesiens erfolgen sollte. Die Ansaldo-Werke werden bei einer freien Wirtschaft gesunden. Es ist unbillig, mit Ursachen, die zumeist in der heutigen europäischen Politik ihren Grund haben, ein abweichendes Urteil über die Prosperität an sich dieses Trustes zu begründen, der die Möglichkeit hat, die Krisis zu überwinden.

Direktor des Reichsdeutscher Stadttheaters Dietrich, vorläufig auf zwei Jahre, berufen.

Plausus auf der deutschen Bühne. Aus München schreibt unser Mitarbeiter: Das nächste kleine Theater in der Senefelderstraße, die „Neue Bühne“ brachte mit gutem Erfolge zwei Komödien des Plausus zur Aufführung. Der Gehalt des „Samaritanas“ und der Gesandte zum „Goldtopf“ ist wohl über Jahrzehnte hinaus von unerschütterlichem Werte geblieben, weil in der Kunst des Komikers Unvergängliches, ewig-Menschliches gestaltet ist, aber die Form seiner Dichtung darf gemalt werden, sofern dem Werke unmittelbarer Eindruck auf ein Theaterpublikum gewahrt bleiben soll. Deshalb ist man recht daran, die Stücke in der deutschen Nachbildung von R. M. J. Lang zu wiederholen, wenn Wilhelm von Scholz bearbeitet wurde, zu spielen. Der Komödientext gewann dadurch an Frische und Anschaulichkeit. Eugen Fehler brachte trotz der bescheidenen Kräfte seines Theaters die Komödie des kräftigeren Aufführers, wie die des Gehlhafer, in großem Maße zu besser Wirkung.

Selbstmordopfer in Schauspielkreisen. Der Direktor des Bodensbacher Stadttheaters und ehemalige Kapellmeister in Karlsbad Hans Adler hat sich wegen schlechter Geschäftslage von der Schloßwand herabgestürzt und wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Spital gebracht. Der 2. Direktor des Theaters wird beachtet, weil er ebenfalls Selbstmordopfer geäußert hat.

Publikumsterror und Direktionskrise am Württembergischen Landes-Theater. Die Abführung der beiden expressionistischen Opernaktoren von Siebenmühl vom Spielplan des Württembergischen Landes-Theaters veranlaßt den Intendanten Rehm sowie den Generalintendanten Direktor Busch, dem bekanntlich vor einigen Monaten die Leitung der Dresdener Oper angeboten war, und den Opernleiter Hall, ihre Entlassung aus dem Verbande des Landes-Theaters zu erbitten. Wie bereits berichtet, hatte ein großer Teil des Stuttgarter Publikums bei der wiederholten Aufführung der Stücke sein Mißfallen durch Pfeifen und Pfuierte geäußert, worauf die Abführung der Stücke höheren Orts erfolgte. Der Württembergische Staatsanzeiger spricht anschließend an die Meinung der Entlassungsgesuche die Hoffnung aus, daß die Krisis eine rasche Lösung finde, die den drei erprobten Kräften ihr Verbleiben im Amte ermöglicht. Maßnahmen in dieser Richtung seien eingeleitet. Innerhalb einer Woche ist der zweite Fall einer durch das württembergische Kultusministerium verfügten Abführung eines Theaterführers vom Spielplan, wegen schlechter Aufnahme bei Publikum und Presse, im Württembergischen Landes-Theater zu verzeichnen. Es handelt sich in diesem Falle um die Aufführung des Lustspiels „Der Kubhandel“ von dem im Kriege gefallenen Dichter Hermann Gellig. Man wollte durch die Aufführung eine Ehrentafel gegenüber dem Gefallenen erfüllen, und seine Hinterbliebenen, die in große Not geraten sind, finanziell unterstützen. Einen Grund für die Abführung bildete die der Theaterleitung bekannt gewordene Absicht, hinsichtlich der Wiederholung des Stückes am Sonntag einen Theaterabend zu inszenieren.

Ganz anders liegen die Verhältnisse bei dem anderen Trust, der Ilva. Die Ilva wurde im Februar 1908 gegründet, mit einem Kapital von 20 Millionen, und umfaßte die siderurgischen Gesellschaften Terni, Savona, Elba und Liguria-Metallurgica. Hierzu trat 1911 Piombino hinzu, eine an sich solide Gründung der Familie Bonzi, die aber nicht recht reiferte. Diese Gesellschaften sind nach dem sogenannten Kettensystem miteinander verbunden. Die Ilva, nicht mit neuem Kapital, sondern mit den Aktien der einzelnen Gesellschaften begründet, ist von Anfang an eine Spekulation, sie hat ihren finanziellen Einfluß auf eine Reihe von mechanischen und elektrischen Gesellschaften ausgeübt, hat auch den Lloyd Mediterraneo in ihren Trust aufgenommen und die „Sviluppo“, die die heterogensten Gesellschaften umfaßt. Die Ilva ist vollständig überkapitalisiert und hat sich das Portfeuille mit 350 Millionen Effekten eingelassen, die heute noch 302 Millionen, 1919 326 und 1920 302 Millionen. Die Kreditoren März vorgelegte Bilanz aus dem Geschäftsjahr 1920. Die im Reingewinn von 8 Millionen fest, der auf Effektenkonto zurückgestellt wurde. In der außerordentlichen Versammlung Anfang Mai stellte der Verlust eines Aktienkapitals von 200 Millionen und der Verbrauch der Reserven zu gegeben werden. Die beiden Hauptgläubiger der Ilva, die Banca Commerciale Italiana und der Credito Italiano, haben eine Sanierung mit einem neuen Kredit von 60 Millionen gegen Verpfändung der Effekten vorgenommen, aber ohne Erfolg. Die Hoffnung einer weiteren Sanierung hängt von der Prüfung der Effekten ab und ist kaum durchzuführen ohne sehr energische Maßnahmen und nur nach dem Gesichtspunkte, daß aus der „finanziellen“ Ilva eine „industrielle“ Ilva geschaffen werden wird. Der Kurs der Ilva-Aktien ist in der letzten Zeit auf ungefähr 20 Proz. zurückgegangen. Das Ergebnis der jetzigen Sanierung hat für die gesamte italienische Wirtschaft eine große Bedeutung, und darum ist zu hoffen, daß sich ein Weg zur Sanierung findet. Die beiden Banken selbst tragen eine wesentliche Verantwortung, denn sie haben die Ilva aufgezogenen Gesellschaften zum Nachteil einer soliden industriellen Entwicklung des industriellen Kernes der Ilva begünstigt.

Das Projekt zur Reorganisation der „Ilva“, das den Aktionären unterbreitet werden wird, sieht die Bildung einer eigenen Betriebs-Gesellschaft mit einem Kapital von 100 Mill. Lire vor, das von den Gläubigern und den tatsächlichen Aktionären der „Ilva“ gezeichnet werden kann, und dessen Emission von der „Banca Commerciale Italiana“ und dem „Credito Italiano“ garantiert wird. Die Gewinnverteilung soll wie folgt geregelt werden: Verzinsung des Kapitals mit 7 Prozent; der Ueberreiß ist nach einem noch zu bestimmenden Verhältnis zwischen der neuen Gesellschaft und der „Ilva“ aufzuteilen. Die neue Gesellschaft wird die Unternehmungen in Pacht nehmen und nach und nach die Grundstücke aufkaufen. Die für die „Ilva“ vorgesehene Verzinsung wird dem Dienst der Obligationen und die gradweise Amortisierung der Schulden sicherstellen. Sobald dies beendet ist, kann die „Ilva“ die direkte Verwaltung ihrer Fabrikanlagen wieder übernehmen. Ueber eine Kapital-Verzinsung der „Ilva“ ist bisher noch nichts bestimmt.

Braunkohlenabbaugesellschaft Friedensgrube in Meuselwitz. Die Verwaltung beantragt für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von wieder 6 Proz.

Holzverkohlungs-Industrie-Akt.-Ges. in Konstanz. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, für 1920/21 bei einem Gewinn von 10,77 (4. V. 5,40) Mill. Mark eine Dividende von wieder 15 Proz. zuzüglich 3 Proz. Bonus zur Verteilung vorzuschlagen.

Thode-Papierfabrik, Akt.-Ges., in Hainsberg bei Dresden. Die Verwaltung teilt mit, daß die Beschäftigung eine gute geblieben ist und daß für das Ende dieses Monats ablaufende Geschäftsjahr wieder ein befriedigendes Resultat erwartet werden darf. Im Vorjahre wurden 20 Proz. Dividende verteilt.

Glasfabrik Broekwitz, Akt.-Ges., in Dresden. Der Geschäftsjahr ist nach Mitteilung der Verwaltung fast geblieben, und die vorhandenen Aufträge sichern auf lange Zeit volle Beschäftigung.

Zwirnerei und Nähfadefabrik Herm. Dignowitz, Akt.-Ges., in Chemnitz. Die Generalversammlung beschloß die Kapitalerhöhung um 1,5 auf 3 Mill. Mark, wobei die neuen Aktien zum Nennwert auszugeben werden.

Günstige Aussichten in der englischen Baumwollindustrie. Man ist in Manchester optimistisch gestimmt bezüglich des Ergebnisses der Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitern in der Baumwollindustrie, die wieder aufgenommen wurden. 83 amerikanische Abgeordnete der Weltbaumwollkonferenz, die nächste Woche in Liverpool abgehalten werden soll, sind in Southampton angekommen.

Ringers „Christus im Olymp“ in Berlin. Der Ringers große Gemälde aus der Wiener Staatsoper, der „Christus im Olymp“, in Berlin eingetroffen und in dem Ringers-Saal der Großen Berliner Kunstausstellung aufgestellt worden. Das Werk, das zur Eröffnung leider nicht rechtzeitig hier sein konnte, war in Berlin bisher noch nie zu sehen.

Eine wissenschaftliche Herausforderung. Die Welt ohnkünstlicher und sprichwörtlicher Redensarten, die die Welt überflutet, hat die Beschäftigung mit den Erfindungen dieser Geheimwissenschaft in der Vordringung gerückt und veranlaßt die Naturwissenschaftler, sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen. Besonders hat das Buch des Dr. von Ehrensdorf über Materialkristallisation, das die Welt der Naturwissenschaften geklärt hat, die Naturforscher zur Nachprüfung angereizt, und vornehmlich sind bereits Prüfungskommissionen zusammengestellt. Eine eigenartige Herausforderung erlöst nun der „Wissenschaftlichen Wochenschrift“ an Ehrensdorf. Er geht davon aus, daß die vor diesem mitgeteilten Photographien der Medien kein einwandfreies Material bieten, sondern verlangt, daß für eine Registrierung aller Bewegungen des Mediums mit Hilfe objektiver Registrierapparate erfolgt wird. Die photographische Methode muß durch eine Hand- und Augenbewegung ergänzt werden. Um diese Fragen, Lebens der Gegenwart von großer Bedeutung sind, zur Entscheidung zu bringen, erziele ich mich hierdurch, zunächst ein von Dr. von Ehrensdorf vorgelegtes Medium auf freies Spiel in meine Klinik aufzunehmen und es in Gegenwart einer nach Vorschriften von beiden Seiten zusammengesetzten Kommission mit der angegebenen Methode zu untersuchen.

Die Internationale der Wissenschaft. Die Geschichte der Lyrik Richard von Volz, die Heinrich Wislitzki verfaßt, ist jetzt unter den Mitgliedern der belgischen Akademie der Wissenschaften erschienen. Schon im Jahre 1910 war diese Veröffentlichung der Akademie eingereicht, konnte aber infolge der politischen Verhältnisse erst jetzt erscheinen. Es ist wohl das erste deutsche Buch, das in Belgien, und zwar von offizieller Seite, veröffentlicht wird.

„Gedruckte“ Fingerabdrücke. Der von dem französischen Professor Berlin erfundene Apparat zur Uebermittlung photographischer Bilder durch den Telegraphendruck soll demnächst dem Patentamt in Paris zur Anmeldung bei dem dortigen Patentamt eingereicht werden. Professor Ottelenghi, der Führer der italienischen Schule für wissenschaftliche Kriminalistik, hat den Vorschlag gemacht, das Instrument für die Uebermittlung von Fingerabdrücken verdrängbar zu machen. Die Fingerabdrücke eines Verbrechens sind beispielsweise möglich, die Fingerabdrücke eines in Paris festgenommenen Individuums photographisch nach London, Berlin und Rom zu übermitteln, wodurch die dortigen Behörden imstande wären, unverzüglich das Material über die Verbrechen des Verdächtigen

## Die Reichsbank am 7. Juni

Entlastung nach Ullimo bei weiterer Zunahme des Zahlungsmittel-Umlaufes. Gesamtportfoliolumen 81,14 Milliarden Mark.

Aktiva		Passiva	
1921	1920	1921	1920
Kassenscheine	13 331,80	1 400,00	16 147,80
Wechsel und Schecks	1 735,97	—	53,97
Hilfskassenscheine	60 415,38	—	2 257,13
Lombards	20,50	—	13,24
Nettovermögen	72 143,65	—	20 448,10
Reserve-Absatzguthaben	2 614,90	—	913,33
Privatguthaben	7 461,95	—	3 485,25
*) An Darlehenskassenscheinen waren überdies im Umlauf 9 963,5 (— 47,1) gegen 11 568,7 (— 6,3) Mill. Mark am 7. Juni 1920.			

Die Anlagekonten der Bank haben nach Abwicklung der Ullimo-Ansprüche in der ersten Juniwoche eine Entlastung erfahren. Die gesamte Kapitalanlage ist von 65 038,5 Millionen Mark um 2 577,6 Millionen Mark auf 62 460,9 Millionen Mark zurückgegangen, die Bestände an Wechseln, Schecks und diskontierten Reichsschatzanweisungen allein haben um 2 592 Millionen Mark auf 62 171,5 Millionen Mark abgenommen. Auf der anderen Seite ist den Konten der fremden Gelder ein die Abnahme der Anlagekonten erheblich übersteigender Betrag entzogen worden, die haben sich um 4 426,8 Millionen Mark auf 9 066,9 Millionen Mark vermindert. Die starke Verminderung der fremden Gelder steht außer mit der erwähnten Bewegung der Anlagekonten im wesentlichen mit der weiteren Zunahme des Zahlungsmittelumschlages sowie mit der fortgesetzten Rückzahlung namhafter Darlehensbeträge bei den Darlehenskassen im Zusammenhang. Der Umlauf an Banknoten ist in der Berichtswochen um 306,5 Millionen Mark auf 21 245,5 Millionen Mark gestiegen. An Darlehenskassenscheinen sind in der gleichen Zeit 47,1 Millionen Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgefließen, so daß deren Umlauf sich am 7. Juni auf 8 006,8 Millionen Mark stellte. Banknoten und Darlehenskassenscheine zusammen zeigen also eine Umlaufsteigerung um 359,4 Millionen Mark gegenüber 1 68,3 Millionen Mark bzw. 625,3 Millionen Mark in der Vergleichswoche der Jahre 1919 und 1920.

Die Darlehensbestände bei den Darlehnskassen haben in der ersten Juniwoche um 107,8 Millionen Mark auf 22 860,3 Millionen Mark abgenommen. Ein dieser Abnahme entsprechender Betrag an Darlehenskassenscheinen ist seitens der Reichsbank an die Darlehnskassen zurückgegeben worden; die eigenen Bestände der Reichsbank an Darlehenskassenscheinen weisen infolgedessen unter Berücksichtigung der Rückflüsse aus dem Verkehr eine Verminderung um 103,1 Millionen Mark auf 10 264,2 Millionen Mark auf.

Die Allgemeine Deutsche Creditanstalt in Leipzig eröffnete in Eisenberg eine Zweigniederlassung.

Erhöhung des Goldkaufspreises. Vom 13. Juni ab ist der Goldkaufspreis für 20,- Mark-Stücke auf 230 (bisher 200) Mark und für ein Kilogramm Feingold auf 40 000 (bisher 37 000) Mark heraufgesetzt worden.

Preiserhöhung für Kupferbleche. Der Kupferblechverband in Kassel hat die Preise für Kupferbleche mit Wirkung ab 10. d. M. um 120 Mark auf 2640 Mark per 100 kg erhöht. Bisheriger Preis 2520 Mark.

Mühlbauanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebr. Seck in Dresden. Laut Verwaltungsmittteilung gehen die Bestellungen jetzt in befriedigender Weise ein, und es besteht die Aussicht, daß die Besserung auch für die nächste Zeit anhalten werde, so daß aller Voraussicht nach mit einem befriedigenden Ergebnisse zu rechnen sei (s. V. 10 Proz.).

Exp.-Werke, Akt.-Ges., in Neumark. Der Geschäftsjahr wird von der Verwaltung bei gutem Auftragsbestand als zufriedenstellend gekennzeichnet.

Chlowerke, Akt.-Ges., in Köln-Plattenberg. In den Aktien dieses Unternehmens hat sich in der letzten Zeit ein größeres Geschäft entwickelt. Wie wir erfahren, sei die Beschäftigung des Werkes sehr gut, die Erzeugnisse auf mehrere Monate hinaus verkauft.

Walzgießerei Koelsch & Co., Akt.-Ges., in Siegen. Das Geschäftsjahr hat, soweit sich bis heute übersehen läßt, in dem mit dem 30. Juni abschließenden Geschäftsjahr gute Ergebnisse erzielt. Letzte Dividende 25 Proz.

Der Verband der thüringischen Metallindustrie beschloß mit Rücksicht auf die drückende Konkurrenz der württembergischen Metallindustrie die Löhne herabzusetzen, und zwar für die Maschinenindustrie von 10-16 Proz., für die Kleinmetallindustrie von 10-50 Proz.

Schreibmaschinen-Tische  
Ritterstr. 5 Schrägüber Theaterpassage  
Eduard Berneburg

nach Paris zu übermitteln und der Pariser Behörde die Identifizierung des Betroffenen sofort und kostenlos zu ermöglichen.

Prof. von Hermann Nothmann. Nachdem Prof. Hermann (Jena) den Ruf auf den durch die Emeritierung von Prof. von Hermann erledigten Lehrstuhl der Kirchengeschichte an der Universität Berlin erhalten hat, ist, wie die „Hochschulzeitung“ erzählt, dieser Lehrstuhl Prof. Dr. theol. et phil. Otto Scheel in Tübingen angeboten worden.

Professor Einsteins englischer Ehren doktor. Prof. Einstein hielt im Kings College zu London Vorträge über seine Relativitätstheorie. Der Vorträge wurde mit großen Ehren empfangen und erhielt die Doktorwürde. In London ist er der Graf Lord Holborn. Auf Eruchen wird Professor Einstein seine Vorträge in deutscher Sprache halten.

Ein Zwischenfester für Studierende, die kriegsgefangen waren oder sonst an der Teilnahme an einem zweiten Zwischenfester durch Hindernisse, Lagerrett-Aufenthalt usw. verhindert waren, heißt das Kriegsfestgenosse Hall & Co. durch Verhandlungen mit den Universitäten Halle, Leipzig, Greifswald und Warburg einzurichten.

Spenglers 2. Band „Omnia Spengler“ wollte den 1. Band seines „Unterganges des Abendlandes“, der seit Weihnachten vergriffen ist, nicht eher wieder erscheinen lassen, als bis er ihn in endgültiger Fassung und zusammen mit dem 2. Bande vorlegen konnte. Das soll nun im Herbst geschehen, indem von dem 1. Bande „Welt und Wirklichkeit“ die Neuauflage und der 2. Band „Weltgeschichtliche Perspektiven“ neu herauskommt. In den Grundgedanken des 1. Bandes hat Spengler nichts geändert. Nur die Selbstdarstellung geworden und Parallelen aus der Geschichte anderer Kulturen, z. B. der ägyptischen sowie neue wertvolle Tatsachen zur Stütze der These der Untergang des Abendlandes sind hinzugefügt. Der 2. Band soll, obwohl die Ueberarbeit über seinen Inhalt längst bekannt ist, für alle eine große Ueberarbeitung sein. Immer wieder haben die Kritiker am 1. Band unterbreitet, daß seine kirchliche Systematik den einzelnen Menschen zu stark fülle von Beobachtungen bargeboten. Wie den 1. Band die Vorstellungen aus dem Gebiete der Mathematik durchziehen, so den 2. die Ideen des Rechts. Der gesamte Aufbau des sozialen Lebens und die Masse und Volk, Adel und Priestertum, Politik und Religion, Bauer und Bürger, das Wesen des Bauernhauses und der Weltstadt, des Lebens und der Maschine; aber diese und andere Dinge menschlichen „sozialen Kultur“ und mit hier 3000 Jahre vorderrassischer Geschichte vollständig umwerten, indem er die Frühgeschichte des Christentums in eine große Fülle von Belegstellen rückt und auch Judentum und Woyang in neue Zusammenhänge stellt. Eine spanische und amerikanische Ausgabe der Spenglerschen Kulturphilosophie ist in Vorbereitung.



Vom Augustusplatz

Unser Augustusplatz bietet seit einiger Zeit ein belebtes Bild. Dort an der Ecke, wo sich das Café Felsche befindet, einst als 'Café français' in ganz Deutschland berühmt, sind schon seit Wochen Männer im Schweiße ihres Angesichts mit Schienenlagen, Asphaltieren u. dgl. m. beschäftigt.

Doch nicht solchen Betrachtungen sollen diese Zeilen dienen. Die Arbeiter, um die es sich handelt, haben für Leipzig eine gewisse verkehrsgeographische Bedeutung. Durch die neuen Schienenlegungen soll erreicht werden, daß die Schienenstränge der Straßenbahn vor dem neuen Theater in Wegfall kommen und der gesamte Straßenbahnverkehr, soweit er den Augustusplatz in der Richtung von Osten nach Westen berührt, über die Fahrbahn desselben geleitet wird.

Wir fahren rechts herum, sie fahren links herum; doch es fährt keine mitten durch!

Das war in der ersten Hälfte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, und zwar im Carolo-Theater, das damals unter der Direktion von Moritz eine Blütezeit durchlebte (mit Carrell, Fanny v. Wenska u. a.), an die mancher Ältere Leipziger gewiß noch mit großem Vergnügen zurückdenkt. Allein es währte noch über ein Jahrzehnt, ehe dem Wunsch Erfüllung ward. Es geschah, als die Leipziger Elektrische Straßenbahn begründet wurde. Da sich alle großen durchgehenden Linien im Besitz der damaligen Leipziger Eisenbahn befanden, so konnte die neue Gesellschaft nur auf sehr gebundenen Wegen zu einem Anniethen gelangen.

Seitdem sind gerade 25 Jahre vergangen. Ein Vierteljahrhundert, und manches hat sich inzwischen geändert. Beide Straßenbahngesellschaften sind seit 1917 miteinander verschmolzen und verschiedene der früheren 'Umwagungen' sind beseitigt, hauptsächlich aus Gründen der Ersparnis. Und die Linie 6 Coblenz-Elsterthor wird nun nicht mehr den Umweg am Neuen Theater vorüber durch die Poststraße nehmen, sondern direkt über den Augustusplatz geleitet werden.

Der Engel Elisabeth

Roman von Hans Reimann.

'Ich werde mich hüten,' dachte Pogge und schimpfte vor sich hin. Dann wiederholte er das Wort 'Ekelhafterkerl!' an ein dutzendmal — laut, deutlich und ohne Rücksicht auf ironische Anspielungen irgendwelcher Passanten. Das 'Ekelhafterkerl' wuchs sich in weiterem Verlauf zu einem alles andere denn sanftmütig gehaltenen Monolog aus, bis Pogge schließlich in selbstmitleidigen Klängen ausbrach, bis Pogge schließlich in selbstmitleidigen Klängen ausbrach.

Mittelhandelsfürsorge. Die seit 40 Jahren in Leipzig bestehende Schützengemeinschaft für Handel und Gewerbe, jur. Person, Sitz Leipzig, in Leipzig, Salomonstraße 1, mit Tausenden von Mitgliedern, hat es sich zur Aufgabe gemacht, selbständigen Handwerkern und Kaufleuten Betriebskapital zum Wiederaufbau ihrer Existenz zu beschaffen und dadurch praktisch den Darlehenszins und die Bewuchterung durch sogenannte stille Teilhaber zu beschöpfen.

Der Elternabend der 49. Volksschule findet nicht am Mittwoch, sondern bereits heute, Montag, abends 7 Uhr, statt, mit dem Thema: Reichschulgesele.

Ein folgenschwerer Autounfall ereignete sich Sonnabend abends gegen 8 Uhr an der Kreuzung des Rathauseinganges und der Weststraße. Ein durch die Weststraße kommendes Privatauto fuhr einem Geblinde entgegen. Das Verbrechen ereilte bei dem Zusammenstoß einen Bruch der Vorderachse, während das andere Auto derart zertrümmert wurde, daß es erst durch die Feuerwehr sorgfältig werden konnte.

Die Fische-Gesellschaft veranstaltet am Dienstag, den 14. Juni, abends 8 Uhr im August-Schmidt-Haus, Dresdener Straße 7, für ihre Mitglieder, Hörer und zur geladene Gäste einen Rezeptionsabend mit Kammermusik, dem eine entsprechende Vortragsfolge zugrunde liegt.

Der Stenographenverein 'Gabelberger' Leipzig-Südvorstadt, eröffnet am Donnerstag, den 25. d. M., abends 8 Uhr, im 'Königsplatz', Giltentstraße 79, feierliche Feiern zum 25. Jahrestag seiner Gründung.

Das Kassener Steuerwesen. Der Haushaltsplan von 1921/22 schließt, wie in der letzten Stadtsitzung mitgeteilt wurde, mit einem Fehlbetrag von etwa 100.000 M ab. Beschlossen wurden Erhöhungen der Wandrahlagen der staatlichen Abgaben, Erhöhung der Wertumschlagsteuer gemäß den staatlichen Richtlinien, Erhöhung der Zählermiete; ferner 2 M für Kraft pro Kilowatt und Verdoppelung der Zählermiete; ferner Erhöhung der Wasserabgabe nach folgenden Richtlinien: 70 M für ein Wohnraumsteuer in Höhe von 75 M für das erste, 150 M für das zweite, 200 M für das dritte und je 200 M für jedes weitere überhöfliche Wohnzimmer.

Zwischen. Die zweitgrößte Automobilfabrik Zwischens, die Automobilwerke U. G., die 1909 von August Horsch und Hermann Lange begründet worden, stellen am 7. Juni ihren 3000. Motor fertig. Aus diesem Anlaß wird am 7. Juni eine Stiftung von 200.000 M für die Zwischens-Werke in Höhe von 75 M für das erste, 150 M für das zweite, 200 M für das dritte und je 200 M für jedes weitere überhöfliche Wohnzimmer.

Lebensmittelkalender für Dienstag, den 14. Juni

Anmeldung: Ausl. Weizenmehl; Bestellung der Verbraucher beim Kleinhändler. Für Haushaltungen. Ausgabe: Nährmittel für Kinder bis zu 2 Jahren; Beginn — bestellt mit Nr. 7, 17, 37 der Lebensmittelkarten S 1/3. — Nährmittel für Schwangere; Beginn — bestellt mit Nr. 1 der neuen Sonder-Lebensmittelkarte für Schwangere, Stillende usw.

Sport und Turnwesen

Mitteldeutsche Leichtathleten in Berlin geschlagen

Das Nationale Sportfest des Vereins für Leibesübungen 1886 in Charlottenburg brachte in den Hauptnummern des Programms im Meilenlauf den Start von Roeder, G. Sachjen-Chemnitz, und Häblich, GutsMuths-Dresden. Beide hatten mit dem Ausgang des Rennens wenig zu tun. Häblich belegte den 5. Platz. Roeder wurde Zweiter hinter dem Charlottenburger Krupski, der dem Chemnitzer in der Zielgeraden einfach überholte. Der deutsche Rekordspringer Pöhlmann hatte zwar gemeldet, Kölner Sportklub in die Ehren des Tages. Die hauptsächlichsten Ergebnisse waren:

100-Meter-Läufe: 1. Döhlmann-Kölner Sportklub 10 11,4 Sek. Diskuswerfen: 1. Wölfling-Berliner Sportklub 35,57 Meter. Weisprung: 1. Schelenz-ETSV 6,70 Meter. Amal-1000-Meter-Staffel: 1. Kölner Sportklub 49 45,5 Sek. 7500-Meter-Läufe: 1. Krupski-ETSV 24,35 Min. Rannschafstaufen: PFA 20 Punkte. 800-Meter-Läufe: 1. Kegel-PFA 2,10 Min. Dreikampf: 1. Schelenz-ETSV 100-Meter-Läufe für Damen: 1. Fr. Pahl-WFV 14,3 Sekunden.

Leichtathletische Wettkämpfe

Zwei stark besetzte leichtathletische Wettbewerbe fanden am Sonntag in Hamburg statt. Neben den Norddeutschen schnitten die Berliner Teilnehmer am besten ab. Die hauptsächlichsten Ergebnisse waren: Kugelstoßen: Schwabmader, Hamburg 6,85; 2. Holz, Charlottenburg 6,59. Weisprung: 1. Janssen, Hamburg, 1,81 m; 2. Schwabmader, Hamburg 1,78 m; 100-Meter-Läufe: 1. Gaser, Hamburg 11,2 Sek.; 2. Pöhlger, Stettin 12,4 Sek. 100-Meter-Läufe: 1. Gaser, Hamburg 11,2 Sek.; 2. Pöhlger, Stettin 12,4 Sek. 200-Meter-Läufe: 1. Gaser, Hamburg 24,3 Sek.; 2. Pöhlger, Stettin 25,8 Sek. 400-Meter-Läufe: 1. Gaser, Hamburg 52,4 Sekunden.

Gau-Wasserballspiele in Leipzig

Am Donnerstag erschien die Ausschreibung, am Sonnabend war schon Meisterschaft, und diese Woche sollen die Spiele stattfinden. Das Ergebnis ist deshalb auch ein sehr mageres. Es meldeten sich der Kreismeister seit 1914 je eine Mannschaft, am Montag, den 13. d., abends 7,30 spielen im Sportbad Anapark WSV-Weißbach am Mittwoch, den 15. d., abends 7,30 in der städtischen Schwimm-Anstalt Schreberstraße WSV-Pol., am 20. d., ebenda Pol.-WSV. Das interessanteste Informativtreffen findet zweifellos am Mittwoch statt, denn Pöhlmann sowohl als auch der Neue WSV werden alles daran setzen, als Gastgeber hervorzugehen, denn nur in dieser Eigenschaft ist die Beteiligung um die Kreismeisterschaft möglich.

Kleine Sportnachrichten

Der Verein für Bewegungsspiele hat für seine internationalen Abendwettkämpfe ganz hervorragende Kräfte verpflichtet. Die Internationalität wahren die vier Schweden Thulin, Bror Klingberg, Olsson und Nilsson. Thulin legte schon voriges Jahr bedeutendes Zeugnis von seinem Schwede ab, sein Start in Hamburg ab. Der technisch hervorragendste Schwede übersprang damals 1,90 Meter. Bror Klingberg zeigt im Diskuswerfen und Angeltischen Glanzleistungen. Er wird sein ganzes Können einsetzen müssen, um mit der Arbeit des Nordländers konkurrieren zu können. Olsson wird im Weisprung kaum einen Weisprung finden, seine Sprünge gehen über 7 Meter; im 100-Meter-Laufen sollte er Friedrich und Fröh eine harte Nuss zu knacken geben. Nilsson endlich ist der Spezialist für kurze Distanz. Der Katabor wird sich den Leipziguern wohl überlegen zeigen.

Vorausichtige Witterung am Dienstag, 14. Juni

Wolkig, teilweise aufhellend, mäßig warm, zeitweise Regen, windig.

Hauptverteilung Leipzig: Dr. Kurt Schmidt. Hauptverteilung Berlin: Dr. Erich Gorch. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Georg Müller-Gahn. Verlag: Dr. Reinhold u. Co.

Wund-Heil-Flechten-Duragensalbe

gelobt. Nur echt König-Salomo-Apothek, Grimmsche Straße 17

machte er Rast, streckte sich ins Gras, hieß in den Mundvorrat ein und begann zu schlürzen. Er hatte kaum eine Stunde gegessen und gezeichnet, da knachte es hinter ihm in den Zweigen, und eine Stimme ertönte: 'Demnach können wir uns jetzt kurzzeitig vorzeitig abgebrochenes Gespräch in Ruhe fortsetzen!'

Und das war wiederum der Kaffeekeller, dem zu begegnen Pogge gewöhnlich nicht erwartet hatte. Nachdem er das Weltkaffeegeheimnis, welches die flüchtige Bekanntschaft mit dem ekelhaften Kerl herbeigeführt, eine Weile gemiedenen, dann aber, unter Verachtung seines kindischen Trostes, häufig aufgesucht hatte, welche wissenschaftlichen Tatsachen über ihn erfahren zu haben, stand das Gesicht des zum Mittelpunkt einer Anekdote verklärten Menschen mit randloser Brille oft und oft vor Pogges Gesicht, und Wurzel geschlagen in dem sonst menschenscheuen Besitzenen der Chemie.

Und da war nun der Vermittler lethargisch vor Pogge aufgesprungen und tat, als sei man vor kaum zehn Minuten getrennt worden. Pogge brachte eilig sein Skizzenbuch in Sicherheit. Der andere war ausnahmsweise so fahrlässig, darüber hinwegzugehen, ließ sich neben dem verblüfften Wandersmann nieder und knüpfte ohne Umschweife an das naturgegebene Vorbild der Poggeschen Weiskizze an, wobei er nicht geringe Kenntnisse von graphischen Dingen an den zur Rüste gebenden Tag legte; und es stellte sich heraus, daß er Taffur heilige und Kunstmalerei sei seines Zeichens. Und da sich auch sonst allerlei herausstellte, was Seelen einander genügt stimmte, schritten die beiden im Abenddämmer, freundschaftlich verträubelt und in angeregtem Geplauder verstrickt, der Stadt zu.

Seit jenem Tage hielten es die zwei miteinander und verankerten ihre Pilgerfahrten gemeinsam. Während Pogge die Fährerschaft auf den Streifen durch Feld und Wald übernahm und dem Sapperloter Taffur in wirtschaftlichen Tragen belehrend und mit onkelhafter Güte zur Seite stand, machte es sich dieser zur Aufgabe, den schüchternen Freund in Museen, Theater und andere Stätten der Kunst zu führen und weltmännisch aufzupolieren, und Pogge ließ sich das nicht nur gefallen, sondern er fand daran

Noch ehe er Taffur kennen lernte, hatte er unter seiner Duckerigkeit gelitten und die menschliche Jurägenogenheit beklagt. Alle Versuche, in die große Welt einzubringen, waren

klüglich geschickert, und sogar der Gang zum chemischen Institut, den er unter grimmigem Zusammenbeißen der Zähne unternahm — nicht aus Abneigung gegen das Studium, nein bewahrt: aus feindsicht empfand —, sogar der tägliche Gang ins Laboratorium, wo er regelmäßig zu Mittag tafeln konnte, hatte ihn vermerkt, eine volle Woche lang auf warmes Essen zu verzichten, und als er sich endlich am achten Tage ausraffte, war er, die Wäde zu Boden gestürzt, in ein am Wege gelegenes Lokal eingedrungen, auf den nächsten freien Tisch zugestiegen, hatte in dem Bewußtsein, einen feuerroten Kopf zu haben, aus irgendeiner Stelle der Speisekarte leigte. Im Laufe der nächsten Tage, sobald er sich einigermaßen kühnen Vorstoß unternommen, um einen rüdenfreien Gedächtnis an der Wand zu ergattern, und seit ihm dies gelangen war, fühlte er sich leidlich wohl während der Mahlzeiten.

Zuweilen ertrappe er sich dabei, wie er an den Spiegelscheiben großer, eleganter Kaffeehäuser vorüberstrich und schnelzugewoll hineinlunte, wo Herren und Damen in buntem Gemisch Säfte tranken und Nohka nippten, als müßte das so sein — aber einzutreten in ein solches Etablissement, das hatte er nie übers Herz gebracht.

Wie gern er auch das Komödienhaus aufgesucht und sich die Darbietung eines Schalksarschen Lustspiels angesehen hätte: ihn immer wieder davon ab.

Nicht minder schwer als die Wahl eines Gasthauses war ihm die eines Barbiers geworden; denn da er, entgegen seiner sonstigen Übung in praktischen Dingen, weder mit Messer noch mit vornehmlich angebrachte Wirtel zurückzuführen war, und da er sich außerdem eines kräftigen Haarmuchses erfreute, so war er wohl ohne nicht mit einer Zahnpasta oder einem neuen Kopfwaschmittel beglückt worden zu sein.

Pogge war ein Mensch, der schwerlich nein sagte — ein Umstand, den sich seine Wirtn klüglich zunutze machte, indem sie die einzelnen Posten der monatlichen Rechnung phantastisch nach oben abrundete.

Reisetaschen denkbar größte Auswahl in allen Sorten u. Preislagen. F. A. Winterstein Koffer- und Lederwarenfabrik Hainstr. 2







